



Carsten Heinze

GANZHEITSPSYCHOLOGIE UND POLITISCHE PÄDAGOGIK

*Die nationalsozialistische Instrumentalisierung des  
Konzepts der „Ganzheit“ im Werk Hans Volkelts*

Die Voraussetzungen für die ideologische Funktionalisierung der Ganzheitspsychologie wurden schon in der Weimarer Republik geschaffen. Insbesondere der Kopf der zweiten Leipziger Schule der genetischen Ganzheitspsychologie, Felix Krueger, hatte der ganzheitspsychologischen Theorie in der krisenhaft erlebten Weimarer Zeit irrationale Anschlussmöglichkeiten eröffnet und die Wissenschaft im Gestus einer Kündlerin und mit dem Anspruch, Antworten auf die weltanschaulichen Fragen der Zeit geben zu können, zu einem sinnstiftenden Angebot transformiert.<sup>1</sup> In dem Bestreben, die gesellschaftliche Bedeutung der sich als wissenschaftliche Disziplin etablierenden Psychologie zu verdeutlichen, wurden die ganzheitspsychologischen Grundgedanken auf die sozialen Strukturen der Gesellschaft übertragen, wodurch sich Affinitäten zur Ideologie des Nationalsozialismus ergaben.<sup>2</sup> Kruegers Schüler und späterer Mitarbeiter, Hans Volkelt,

---

<sup>1</sup> Vgl. Ulfried Geuter, Die Zerstörung wissenschaftlicher Vernunft. Felix Krueger und die Leipziger Schule der Ganzheitspsychologie, in: *Psychologie heute* (1980), 35-43, hier 38; Ders., Das Ganze und die Gemeinschaft. Wissenschaftliches und politisches Denken in der Ganzheitspsychologie Felix Kruegers, in: Carl F. Graumann (Hg.), *Psychologie im Nationalsozialismus*, Berlin u.a. 1985, 55-87, hier 60-63; Wolfgang Prinz, Ganzheits- und Gestaltpsychologie und Nationalsozialismus, in: Carl F. Graumann (Hg.), *Psychologie im Nationalsozialismus*, Berlin u.a. 1985, 89-111, hier 95; Anne Harrington, *Die Suche nach Ganzheit. Die Geschichte biologisch-psychologischer Ganzheitslehren: Vom Kaiserreich bis zur New-Age-Bewegung*, Reinbek bei Hamburg 2002 (Orig. Princeton 1996), 238-240.

<sup>2</sup> Vgl. Geuter, *Zerstörung*, 41-43; Ders., *Das Ganze*, 63, 70; Harrington, *Suche*, 238-240; Prinz, *Ganzheits- und Gestaltpsychologie*, 106-107; Wolfgang Prinz, Ausgerechnet Krueger? Kommentar zu Ernst Plaum

nutzte diese weltanschaulichen Anschlussmöglichkeiten nach 1933 für eine dezidiert ganzheitspsychologische Untermauerung der nationalsozialistischen Ideologie.

*Hans Volkelts Begründung einer nationalsozialistischen Wissenschaft aus dem Mythos der „Ganzheit“*

Aus der Gruppe der Leipziger Ganzheitspsychologen sticht Volkelt, der sich selbst als „alter Kämpfer“ für die „Bewegung“ stilisiert, neben Friedrich Sander als überzeugter Nationalsozialist heraus.<sup>3</sup> In der Endphase der Weimarer Republik hatte sich Volkelt aktiv an deren Zerstörung beteiligt. So unterstützte er u.a. die Aktionen der nationalsozialistischen Studierenden gegen politisch unliebsame Personen, wie z.B. gegen den jüdischen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Berlin-Neuköllner Stadtrat für das Volksbildungswesen, Dr. Kurt Löwenstein, sowie gegen den Leipziger Professor

---

„Zur Unwissenschaftlichkeit“ Felix Kruegers, in: *Psychologie und Geschichte* 8 (3/4) (2000), 410-412.

<sup>3</sup> Vgl. zur Geschichte des Psychologischen Instituts an der Universität Leipzig vor dem Hintergrund der Biografie von Otto Klemm: Eberhard Loosch, *Otto Klemm (1884-1939) und das Psychologische Institut in Leipzig*, Berlin/Münster 2008 (Studien zur Geschichte des Sports, 4); vgl. zu Volkelts Karrierismus an der Universität Leipzig Ulfried Geuter, Gleichschaltung von oben? Universitätspolitische Strategien und Verhaltensweisen in der Psychologie während des Nationalsozialismus, in: *Psychologische Rundschau* XXXV, 4 (1984), 198-213, hier 207f.; Carsten Heinze, *Die Pädagogik an der Universität Leipzig in der Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945*, Bad Heilbrunn 2001, 59-67. Vgl. die antisemitischen Einlassungen Friedrich Sanders, der mit Bezug auf das Judentum den Begriff des „Gestaltfremden“ einführt, das „ausgeschaltet“ werden müsse (vgl. Geuter, *Das Ganze*, 72; Ulfried Geuter, Psychologie im nationalsozialistischen Deutschland, in: Renate Knigge-Tesche (Hg.), *Berater der braunen Macht. Wissenschaft und Wissenschaftler im NS-Staat*, Frankfurt a.M. 1999, 94-110, hier 99; Harrington, *Suche*, 331).

für Nationalökonomie, Gerhard Kessler<sup>4</sup>, was die Studierenden ihm noch 1936 rückblickend dankten.<sup>5</sup>

Bereits am 1.4.1932 war Volkelt in die NSDAP eingetreten und bekleidete verschiedene Ämter innerhalb der Leipziger Ortsgruppe.<sup>6</sup> Er war Gaureferent für Lehrerbildung im *Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB)* Sachsen und Reichsfachgruppen-, später Reichsfachschaftsleiter der Reichsfachschaft 7 „Sozialpädagogische Berufe“ im *NSLB* und stand dem Amt Rosenberg als ständiger Gutachter in dem von Alfred Baeumler geleiteten Bereich Wissenschaft zur Verfügung.<sup>7</sup> Des Weiteren leitete Volkelt 1933 eine Kommission zur Erstellung einer Verbotsliste für die psychologische Literatur.<sup>8</sup> 1960 bezeichnete ihn Theodor Litt in einem Interview mit Helmut Heiber als „fanatischsten und eifrigsten Wortführer des Nazismus“ an der Universität Leipzig.<sup>9</sup>

In seiner akademischen Karriere an der Universität Leipzig gelang es Volkelt jedoch nicht, aus dem Schatten der Ordinarien herauszutreten. Er wurde 1912 von Felix Krueger mit der Arbeit „Über die Vorstellung der Tiere. Ein Beitrag zur Entwicklungspsychologie“ promoviert und habilitierte sich 1921 zu dem Thema „Die tolerante Geisteshaltung der

---

<sup>4</sup> Vgl. Helmut Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz. Teil 1: Der Professor im Dritten Reich. Bilder aus der akademischen Provinz*, München u.a. 1991, 52-53.

<sup>5</sup> Hans Fritzsche, Eine überwundene Angelegenheit. (Aus den letzten Kapiteln der rühmlichen Geschichte des Leipziger Asta), in: *Die Bewegung. Zentralorgan des NSD-Studentenbundes*, Jg. 4, Nr. 9 v. 26.2.1936, 7 und Nr. 10 v. 4.3.1936, 7 (Schluss); vgl. Heinze, *Pädagogik*, 135f.

<sup>6</sup> Mitgliedsnummer 1007278 (Kartei des NSLB, Bundesarchiv (BArch), ehem. Berlin Document Center (BDC); Universitätsarchiv Leipzig (UAL), Personalakte (PA) 63, Bl. 15, vgl. ebd. auch Bl. 17-29).

<sup>7</sup> Vgl. Ulfried Geuter, *Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus*, Frankfurt a. M. 1988, 107-108.

<sup>8</sup> Otto Seifert, Aspekte des geistigen Klimas für die ‚Arisierung‘ und die Folgen für die Buchstadt Leipzig, in: Monika Gibas, (Hg.), *„Arisierung“ in Leipzig. Annäherung an ein lange verdrängtes Kapitel der Stadtgeschichte der Jahre 1933 bis 1945*, Leipzig 2007, 73-96, hier 78.

<sup>9</sup> Heiber, *Universität*, 400, 584, Anm. 1357.

antiken Skepsis“ für Philosophie. 1926 erhielt er eine nicht-planmäßige außerordentliche Professur für Philosophie, deren Lehrauftrag 1927 auf Pädagogik erweitert wurde. 1930 berief man ihn auf die neugeschaffene planmäßige außerordentliche Professur für Kindes- und Pädagogische Psychologie, da sich für dieses Fachgebiet vor allem in der Ausbildung der Volksschullehrer ein verstärkter Bedarf ergeben hatte. Volkelt war zugleich Vorstand der Abteilung für Entwicklungspsychologie (einschließlich der Psychologie des Kindes) am Psychologischen Institut.

Nach der „Machtübernahme“ 1933 trat Volkelt sogleich die kommissarische Leitung des Pädagogischen Instituts an, dessen Leiter, der ordentlicher Honorarprofessor Johannes Richter, dem §4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zum Opfer gefallen war.<sup>10</sup> Demzufolge konnten Beamte entlassen werden, „die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, dass sie jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten“.<sup>11</sup> An dem mit der Universität Leipzig assoziierten Pädagogischen Institut erhielten die Volksschullehrer, die in Sachsen seit 1923 an der Universität ausgebildet wurden, ihre berufspraktische Ausbildung. Volkelt stellte nach der Machtergreifung sogleich seine Lehrveranstaltungen um und bot Themen aus dem Bereich der nationalsozialistischen Erziehungslehre an.<sup>12</sup> 1934 wurde sein Lehrauftrag für Kindes- und

<sup>10</sup> Vgl. Heinze, *Pädagogik*, 23f.

<sup>11</sup> *Reichsgesetzblatt I*, 175, hier zit. n. Ingo Münch (Hg.), *Gesetze des NS-Staates. Dokumente eines Unrechtssystems*, zusammengestellt von Uwe Brodersen, Paderborn u.a. <sup>3</sup>1994, 26-28.

<sup>12</sup> Neben thematischen Schwerpunkten, wie den Grundbegriffen der Psychologie, der Kinder- und Jugendpsychologie und Plato, führte Volkelt als Leiter des Pädagogischen Instituts bis 1936 regelmäßig Lehrveranstaltungen zur NS-Pädagogik durch: WiSe 33/34: „Arbeitsschule und völkische Erziehungsschule“, SoSe 34: „Adolf Hitler als Erzieher und Volkspsychologe“, WiSe 34/35: „Übungen über die Grundzüge der nationalsozialistischen Erziehungslehre“, SoSe 35: „Die nationalsozialistische Erziehungs- und Bildungslehre“, WiSe 35/36: „Übungen über die Grundzüge der nationalsozialistischen Erziehungslehre“, SoSe 36: „Die

Pädagogische Psychologie dann, dem neuen Aufgabengebiet entsprechend, in einen für Entwicklungspsychologie und politische Pädagogik umgewandelt.

Volkelt selbst versuchte sowohl auf parteipolitischer als auch auf wissenschaftlicher Ebene an der Umgestaltung der Gesellschaft im nationalsozialistischen Sinne mitzuwirken. Allerdings hat er keine umfangreichere Schrift zur politischen Pädagogik vorgelegt. Auch seine Angebote einer ganzheitspsychologischen und -pädagogischen Fundierung der nationalsozialistischen Ideologie, die er in verschiedenen kürzeren Artikeln ausarbeitete, wurden von den neuen Machthabern und den Kollegen nur mit Zurückhaltung aufgenommen.

Als Antwort auf die Krisenerfahrungen der Zeit beschwor er die Wiederherstellung des „Volksganzen“ und entwarf einen Mythos der „Ganzheit“, mit dem er an das zunächst rational nicht Fassbare appellierte. Volkelt konstruierte auf der Grundlage von Versatzstücken und Begrifflichkeiten der ganzheitspsychologischen Theorie sowie der nationalsozialistischen Weltanschauung eine Ideologie der „Volksgemeinschaft“ und hatte dabei keine Skrupel, sowohl die Kritik an der Weimarer Republik als auch die in vorausgehendem Gehorsam vollzogene nationalsozialistische ideologische Selbstgleichschaltung ganzheitspsychologisch zu rechtfertigen. Er schien davon überzeugt zu sein, dass ein Denken in Ganzheiten den eigentlichen Begründungszusammenhang der nationalsozialistischen Ideologie bildete und gab damit die Handlungslogik der Wissenschaft auf, die er in ein weltanschauliches Bekenntnis transformierte. Dabei schreckte er nicht davor zurück, wissenschaftliche Begriffe plakativ ideologisch zu adaptieren und überzustrapazieren.

Volkelt versuchte, durch die Integration der Ganzheitspsychologie in eine neue „nationalsozialistische Pädagogik“ das Programm einer staatstragenden pädagogisch-psychologischen Wissenschaftsdisziplin zu entwerfen und sich so den

---

nationalsozialistische Erziehungs- und Bildungslehre“ (vgl. die Vorlesungsverzeichnisse der Universität Leipzig).

neuen Machthabern dienstbar zu erweisen. Den Grundriss einer solchen nationalsozialistischen Pädagogik skizzierte er in seinem programmatischen Beitrag „Lehrerbildung und Universität“ in der Zeitschrift des *NSLB* „Deutsches Bildungswesen“ 1934: „So ist uns heute nichts Geringeres aufgegeben, als die nationalsozialistische Ganzheitspädagogik und die entwicklungs- und gemeinschaftstreue Ganzheitspsychologie sich wechselseitig durchdringen zu lassen und zu der einen großen Erziehungslehre zu vereinigen, deren das nationalsozialistische Erziehungswesen bedarf“.<sup>13</sup>

Mit der Unterwerfung einer solchen ganzheitspsychologisch fundierten politischen Pädagogik unter den Führungsanspruch der nationalsozialistischen Bewegung erhoffte sich Volkelt im Gegenzug eine Anerkennung der Bedeutung, die dieser Wissenschaft „im Ganzen“ des „völkischen Strebens“ und „im Dienste am Volke“ zukomme.<sup>14</sup> Verbunden war diese Hoffnung zugleich mit der Erwartung, dass sich denjenigen Vertretern, die zu einer Ausrichtung ihres wissenschaftlichen Denkens an „Rasse und Volkstum“ bereit sind, in der „nationalsozialistischen Revolution“ umfassende Mitgestaltungsmöglichkeiten eröffneten.<sup>15</sup>

### *Das Prinzip der „Ganzheit“ als Ausdruck von Irrationalismus und weltanschaulicher Sinnstiftung*

Volkelt übernahm in seinen theoretisch-konzeptionellen Überlegungen im Wesentlichen die Positionen Kruegers. Dieser

<sup>13</sup> Hans Volkelt, *Lehrerbildung und Universität*, München 1934 (Sonderbeilage der erziehungswissenschaftlichen Monatsschrift des NSLB, Deutsches Bildungswesen H. 11), 8.

<sup>14</sup> Volkelt, *Lehrerbildung*, 3.

<sup>15</sup> Ebd.; vgl. auch Volkelts Verunglimpfung der Psychoanalyse als „breitwuchernde fremdrassige Triebpsychologie“, s. Hans Volkelt, Einsatz der Psychologie in deutscher Erziehung und Bildung, in: Otto Klemm (Hg.), *Charakter und Erziehung. Bericht über den XVI. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Bayreuth vom 2. - 4. Juli 1938*, Leipzig 1939, 30–35, hier 35. Vgl. zur Diffamierung der Psychoanalyse Geuter, *Professionalisierung*, 278f.

richtete die Ganzheitspsychologie auch in Abgrenzung von der Gestaltpsychologie lebensphilosophisch aus und stellte das Erleben unteilbarer Ganzheiten in das Zentrum seines psychologischen Denkens.<sup>16</sup> In seinem Beitrag „Grundbegriffe“ fasste Volkelt im ersten Heft der Festschrift zum 60. Geburtstag von Krueger den Stand der begrifflichen Grundlagen der „zweiten Leipziger Schule der genetischen Ganzheitspsychologie“ 1934 in enger Anlehnung an seinen Lehrer zusammen<sup>17</sup> und dokumentierte darin zugleich den Prozess des Abgleitens der wissenschaftlichen Argumentation in einen weltanschaulichen Irrationalismus.<sup>18</sup>

Dies soll anhand von drei Schwerpunkten des Leipziger ganzheitspsychologischen Denkens verdeutlicht werden:

a) die Universalisierung von Ganzheit als bestimmendes Prinzip des menschlichen Lebens sowie sozialer Gefüge und die Mystifizierung dieses Prinzips als normative Grundlage gelingender Lebens- und Gemeinschaftsgestaltung;

b) die Verankerung der Grundlagen des Erlebens in den unterbewussten „dispositionellen Strukturen“, die zugleich in Form von „Gerichtetheiten“ als Vorbestimmung der Verwirklichung von Werten eingeführt werden und

<sup>16</sup> Vgl. zum Werk Kruegers und dessen Affinitäten zum Nationalsozialismus ausführlich Geuter, *Zerstörung*; Ders., *Das Ganze*; Prinz, *Ganzheits- und Gestaltpsychologie*. Vgl. auch Uwe Wolfradt, Ganzheit und Erkenntnis: Zum Strukturbegriff bei Wilhelm Dilthey, Felix Krueger und William Stern, in: Ellen Aschermann (Hg.), *Gestalt und Gestaltung in interdisziplinärer Perspektive*, Frankfurt a. M. 2014 (Schriftenreihe der Carl-Stumpf-Gesellschaft, 4), 137-155.

<sup>17</sup> Hans Volkelt, Grundbegriffe, in: Otto Klemm/Hans Volkelt/Karlfried Graf v. Dürckheim-Montmartin (Hg.), *Ganzheit und Struktur. Festschrift zum 60. Geburtstag Felix Kruegers, Heft 1: Wege zur Ganzheitspsychologie*, hg. v. Otto Klemm, München 1934 (Neue Psychologische Studien, Bd. 12, H. 1), 1-45. Volkelt konnte diesen Beitrag noch 1962 in dem gemeinsam mit Friedrich Sander herausgegebenen Sammelband *Ganzheitspsychologie. Grundlagen, Ergebnisse, Anwendungen. Gesammelte Abhandlungen* bei Beck in München veröffentlichen (natürlich wurden die explizit nazistischen Aussagen getilgt) (2., verb. Aufl. 1967).

<sup>18</sup> Vgl. Prinz, *Ganzheits- und Gestaltpsychologie*, 95; Geuter, *Zerstörung*, 38.

c) die Rückführung des Erlebens auf das in den „dispositionellen Strukturen“ gegründete Gefühl und die damit verbundene Reduktion menschlichen Erlebens auf die Emotionalität.

a) Anstelle des „Prinzips der Zusammengesetztheit“ stand bei Volkelt das „der Ganzheit“ als grundlegendes Prinzip des Aufbaus des Seelischen, das durch die „unbedingte Unzusammengesetztheit des jeweiligen Erlebensbestandes und allen seelischen Lebens überhaupt“ charakterisiert wird.<sup>19</sup> Damit verbunden war die strikte Ablehnung aller Perspektiven, die von einer Teilbarkeit des Seelischen bzw. der Möglichkeit ausgehen, dieses zu aggregieren oder durch eine Synthese herzustellen.<sup>20</sup> Zugleich erfolgte eine strikte Abgrenzung gegenüber der Berliner Schule der Gestaltpsychologie, indem der Gestaltbegriff der Bezeichnung eines deutlich geformten bzw. in sich gegliederten Ganzen vorbehalten und die „Gestaltqualität“ nur als Spezialfall von „Ganzqualitäten“ betrachtet wurde. Außerdem wurde die Möglichkeit des Erlebens von „Gestaltqualitäten“ an das Erlebnis der übergreifenden „Ganzqualität“ gebunden.<sup>21</sup>

Für jedes Individuum gebe es praktisch nur ein „Gesamt-ganzes“: den „Gesamtverlauf des betreffenden individuellen

---

<sup>19</sup> Im Folgenden zit. n. Hans Volkelt, *Grundbegriffe der Ganzheitspsychologie*, unveränd. Abdruck aus Band 12 der neuen Psychologischen Studien, München 1934 [mit abweichender Seitenzählung], 3f.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., 7.

<sup>21</sup> Vgl. ebd., 23; Felix Krueger, *Das Wesen der Gefühle. Entwurf einer systematischen Theorie*, Leipzig <sup>5</sup>1937, 12. Vgl. auch Mitchell G. Ash, *Gestalt psychology in German culture, 1890-1967. Holism and the quest for objectivity*, Cambridge 1998 (Cambridge studies in the history of psychology), 311f. Volkelt formuliert dies vergleichsweise kompliziert: „Denn auch wo echte *Gestalten* erlebungsgegenwärtig oder irgendwie erlebenseingehörig sind, treten die Gestalten letztlich immer nur als *gestalthafte* Züge an oder in *weit umfassenderen* erlebten *Gesamtganzen* auf, und zwar an oder in solchen Gesamtganzen, die *selber nicht Gestaltcharakter* haben, d.h. weit weniger abgesetzt und gegliedert sind, als dies bei Gestalten, also auch bei den in sie eingebetteten Gestalten, der Fall ist“ (*Grundbegriffe*, 23, Hervorh. i. O.).

Seelenlebens“.<sup>22</sup> Dieses Gesamtganze sei eingebettet in übergreifende „Sozialganze“, „vor allem in Familie und Volk“, letztlich, so Volkelt, „in Gott, der ‚metaphysisch-psychologisch betrachtet‘ selbstverständlich das einzige völlig reine Ganze“ sei.<sup>23</sup> Dass jedes Ganze bzw. jeder psychische Komplex über Eigenschaften verfüge, die über solche der einzelnen Teile hinausgehen, und dass letztlich nur das Ganze an sich erlebt werden könne und nicht dessen Entstehung, drückte Volkelt mit dem Kruegerschen Begriff der „Komplexqualität“ aus.<sup>24</sup> Jedes Individuum wird somit als unselbstständiges „Unterganzen“ beschrieben, das seine Bestimmung nur durch das gemeinsame Eingebundensein in ein überindividuelles, übergeordnetes Ganzes erhalten kann.

b) Zu diesem grundlegenden Prinzip des Aufbaus des Seelischen kam der Versuch, den „vollständigen Erlebensbestand“ des Menschen beschreiben zu können, nicht nur die bewussten Inhalte, sondern auch die „tiefer liegenden Schichten des Erlebens“, den dem Bewusstsein nicht zugänglichen „Erlebensuntergrund“.<sup>25</sup> Entscheidend ist nun, dass das Erleben an diesen „Erlebensuntergrund“ bzw. „dispositionellen Seinsgrund“ zurückgebunden wird, den Krueger mit dem Begriff „Struktur“ bezeichnet hatte.<sup>26</sup> Psychische Strukturen sind also als „relativ dauernde Gerichtetheiten der Seele“ maßgeblich für das Gesamtverhalten, sie ordnen, wie das Volkelt interpretierte, die „dispositionellen Bestände“ zu einem „lebendigen System von wertgerichteten Kräften“.<sup>27</sup> „Jede individuelle Struktur ist demnach ein eigenartiges System, ein eigentümliches Gefüge von Wertgerichtetheiten der Seele,

---

<sup>22</sup> Volkelt, *Grundbegriffe*, 7.

<sup>23</sup> Ebd., „Alles Erleben [...] ist [...] in jedem Augenblicke des Bewußtseinstromes ein Ganzes, ein unteilhaftes und streng genommen auch unteilbares Ingesamt“ (ebd., 6).

<sup>24</sup> Vgl. ebd., 16.

<sup>25</sup> Ebd., 17f.

<sup>26</sup> Ebd. 38.

<sup>27</sup> Ebd. 41; vgl. Prinz, *Ganzheits- und Gestaltpsychologie*, 95.

d.h. von Kräften, die in irgendeinem Sinne auf Wertverwirklichung hinstreben“.<sup>28</sup>

Mit dem Strukturbegriff sollte, als „dunkelstem Begriff“ der Leipziger Schule, die „unbewusste Kraft“ erfasst werden, die für die Prädetermination der Lebensäußerungen im Erleben und Handeln verantwortlich sei.<sup>29</sup> Volkelt glaubte, dass der Mensch in seiner Lebensgestaltung Ausdruck einer „einzig unwandeln Kernstruktur“ sei,<sup>30</sup> wenngleich auf dieser Grundlage immer auch eine Ausrichtung der einzelnen Glieder an dem übergreifenden Sozialganzen und sonach eine Harmonisierung der verschiedenen individuellen Prägungen erfolgten. Eine solche Angleichung der einzelnen „Wertgerichtetheiten“ war für Volkelt insbesondere durch die „Richtkräfte der Rasse“ denkbar.<sup>31</sup>

c) Die irrationale Begründung des ganzheitspsychologischen Denkens Leipziger Prägung wird ferner verstärkt durch die Rückführung des Erlebens auf das Gefühl, das, so Volkelt, „eine völlig einzigartige, zentrale Sonderstellung unter allen Erlebnisgehalten“ erhält.<sup>32</sup> An dieser Stelle folgt Volkelt jedoch, mit Hinweis auf die „Vielschichtigkeit des [...] emotionalen Erlebens“, nicht vollständig Kruegers Gleichsetzung des jeweiligen Emotionalen im Erleben mit der „Gesamtgantheit“ des Erlebensbestandes<sup>33</sup>, hält aber an der essenziellen Bedeutung des Gefühls fest. In diesem Zusammenhang geht er vor allem auf die durch Krueger eingeführte Dimension der „Tiefe“ als wesentliches Bestimmungsmerkmal der Gefühlsqualität ein, und sieht die „Tiefengefühle“ als Ausdruck der „nicht unmittelbar erfahrbaren strukturellen

<sup>28</sup> Volkelt, *Grundbegriffe*, 41.

<sup>29</sup> Harrington, *Suche*, 237.

<sup>30</sup> Volkelt, *Grundbegriffe*, 45.

<sup>31</sup> Hans Volkelt, Kameradschaftserziehung in der Ausbildung der Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen, in: *Kindergarten 77* (1936), 104-109, hier 107.

<sup>32</sup> Volkelt, *Grundbegriffe*, 31 (Hervorh. i.O.).

<sup>33</sup> Ebd. Vgl. Krueger, *Das Wesen*, 12, Anm. 3.

Untergründe des Erlebens<sup>34</sup>. Über die „Tiefengefühle“ wäre also gleichsam ein Zugang gefunden zu dem „untergründigen bewußtseinsjenseitigen Selbst“.<sup>35</sup> Insofern wären diese in der dispositionellen „Wertgerichtetheit“ des jeweiligen Individuums grundgelegt und offenbarten diesem den „strukturellen Kern des eigenen Selbstes“.<sup>36</sup> In letzter Konsequenz ist davon auszugehen, dass die Gefühle in ihrem „Gerichtetsein“ durch die Gliedschaft in einem übergreifenden Sozialganzen angepasst werden. Dies verdeutlicht Volkelt anhand von Beispielen wie der „Treue gegen sich selbst“, des „schlechthinnigen Glaubens an den Führer“ sowie der „Ehrfurcht vor Gott“.<sup>37</sup>

Mit dem von Volkelt im Anschluss an den „Leipziger Psychologenkreis“ zusammengefassten Verständnis des „Prinzips der Ganzheit“ wurde ein metaphysischer Grundsatz postuliert, von dem ausgehend in einem Zirkelschluss die Lebenswirklichkeit gedeutet und auf den die Lebenswirklichkeit letztendlich wieder zurückgeführt werden sollte. Vor allem aus den irrationalen Versuchen kulturkritischer Sinnstiftung ergaben sich für Volkelt Anschlussmöglichkeiten für die ideologische Adaption, die er nach der Machtergreifung sofort vollzog. Im Zentrum dieser Bemühungen stand dabei der Versuch, die ganzheitspsychologischen Prinzipien als wissenschaftlich legitimierte normative Maßstäbe zur Bewertung sozialer Lebensformen zu etablieren.<sup>38</sup> Volkelt verband dies mit der Ausrichtung der Wissenschaft an „Rasse und Volkstum“ und sah in deren „neuer nationalsozialistischer Sinnerfüllung“ den entscheidenden Impuls für die weitere Entwicklung der Wissenschaft.<sup>39</sup>

---

<sup>34</sup> Volkelt, *Grundbegriffe*, 32, 33.

<sup>35</sup> Ebd., 33.

<sup>36</sup> Ebd., 34.

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> Vgl. Prinz, *Ganzheits- und Gestaltpsychologie*, 100.

<sup>39</sup> Volkelt, *Lehrerbildung*, 3.

*Hans Volkelts ganzheitspsychologische Grundlegung einer nationalsozialistischen politischen Pädagogik*

*a) Die Abrechnung mit der Weimarer Republik*

Ein zentrales Motiv für Volkelts enthusiastische Zustimmung zum nationalsozialistischen Umbruch der Gesellschaft lag in der generellen Ablehnung der Ausgestaltung der Gesellschaft in der Weimarer Republik. Er begrüßte die „nationalsozialistische Revolution“ überschwänglich als „heiß ersehnte Zeit, deren Anbrechen für viele der „höchste Lebenswunsch“ gewesen sei.<sup>40</sup>

Die Grundlage seiner Abrechnung mit der verhassten Weimarer Demokratie bildete die polarisierende Gegenüberstellung dessen, was das deutsche Volk „alles zerteilte“, „zerriß“, „zerstückte“ und „zerspaltete“<sup>41</sup> sowie desjenigen, durch das die „Volksganzheit“ wiederhergestellt werden könne.<sup>42</sup> Argumentativ bediente er sich dabei eines Schwarz-weiß-Musters der Konfrontation von „ungenzen“ und „ganzheitlichen Erscheinungen“ in der Gesellschaft, ergänzte diese durch weitere metaphorische Gegensatzpaare wie z.B. krank-gesund, auseinandergerissen-zusammengehörig sowie unorganisch-organisch und arbeitete sich an dem aus seiner Sicht „unvölkischen“ Denken des „Zwischenreiches“ ab.<sup>43</sup> Von der „Zertrennung von Geist und Körper“ über die „eigensüchtige Auskapselung der Individuen“, durch die der Einzelne der „Volksgemeinschaft“ entzogen werde, die „Zerreißung auch der an sich verbundensten Lebens – und Wirklichkeitsgebiete“ bis hin zur „Trennung in Parteien“ und zum „volksmörderischen Gebaren des Klassenkampfes“<sup>44</sup> identifizierte Volkelt

<sup>40</sup> Hans Volkelt, *Unser Weg 1934*, in: *Kindergarten 75* (1934), 1-5, hier 1.

<sup>41</sup> Hans Volkelt, *Die Erziehung im nationalsozialistischen Staate und die Aufgabe der sozialpädagogischen Berufe*, in: *Kindergarten 75* (1934), 117-130, 237-243, hier 119; vgl. ebd. 119-130.

<sup>42</sup> Vgl. ebd. 237-243.

<sup>43</sup> Vgl. ebd. 119-130.

<sup>44</sup> Ebd., 119, 120-121, 124, 130.

in der Gesellschaft der Weimarer Republik verschiedene Prozesse der Segmentierung als Ursachen für die „bedrohlich zunehmende Erkaltung und Verfinsterung“ sowie „Erschlaffung und Vergiftung der deutschen Seele“.<sup>45</sup>

Als Lösung in der „Notlage“ des deutschen Volkes propagierte er die Wiederherstellung des „Volksganzen“: „*Wird das Volk wieder ganz, so wird alles ganz, was es in sich trägt. An der Ganzheit des Volkes und an dem Willen zu ihr muß alles Zerspaltene sich einen, alles Zerrissene heilen, alles Kranke gesunden*“.<sup>46</sup>

#### b) Die Wiederherstellung des „Volksganzen“

Die Fähigkeit zur Einigung des Volkes sah Volkelt in der nationalsozialistischen Bewegung gegeben, der er attestierte, zugleich „Staatsführung“ und „Volksgestaltung“ zu sein und dabei „so sehr wie keine bisherige Führung in Ganzen“ zu denken und zu handeln.<sup>47</sup> Den Wirkungszusammenhang des „Volksganzen“ versuchte er in einem wissenschaftlichen Sprachduktus zu beschreiben, stieß dabei jedoch im Eifer der ideologischen Funktionalisierung ganzheitspsychologischer Begrifflichkeit mit grotesk anmutenden Formulierungen an die Grenzen sprachlicher Beschreibungskraft: „Gewiß, auch für diese Staatsführung und Volksgestaltung hat jedes Ganze seine Teile und Unterteile. Aber die Teile sind eben hier stets *Glieder*, nämlich Glieder im *Ganzen*. Sie sind *organische* Glieder im *organischen* Ganzen. Das Ganze ist ein *Glieder Ganzes*, d.h. ein Ganzes aus Gliedern, und jedes Glied ist *Ganzglied*, d.h. ein Glied im Ganzen, dazu jeder wieder ganzheitlich und vor allem: Auswirkung und Ausdruck des Ganzen, dessen Glied es ist.“<sup>48</sup>

Für die Bestimmung des Verhältnisses zwischen dem einzelnen Menschen und der „Volksgemeinschaft“ übertrug

<sup>45</sup> Volkelt, *Weg*, 1.

<sup>46</sup> Volkelt, *Erziehung*, 130 (Hervorh. i.O.); vgl. auch ebd., 117, 237-238.

<sup>47</sup> Ebd., 117.

<sup>48</sup> Ebd (Hervorh. i.O.).

Volkelt das Prinzip des Primats des „nächsthöheren“ Ganzen auf den Prozess der nationalsozialistischen Gemeinschaftsbildung und betrachtete den Vorrang des jeweiligen Ganzen, das im „Gliederbau des völkischen Ganzen [...] das volkswichtigere“ sei, als „allgemeinstes und oberstes Grundgesetz“ der „Volksgestaltung“.<sup>49</sup> Gleichzeitig rechtfertigte er damit die Konstruktion der „Volksgemeinschaft“ als „Lebens- und Opfergemeinschaft“, in der die „Lebenswerte und Lebensrechte“ „aller dem Volke eingegliederten Gemeinschaften und Individuen“ denen des „Volksganzen“ untergeordnet seien.<sup>50</sup> Neben dem Primat des „nächsthöheren“ Ganzen gelte für das Verhältnis zwischen dem einzelnen Menschen und der jeweiligen Gemeinschaft ferner das „Primat der Gemeinschaftsganzen“<sup>51</sup>, die, so Volkelt, dem Einzelnen den Rahmen zu der Entfaltung seiner an die Gemeinschaft „gebundenen“ Persönlichkeit vorgeben.<sup>52</sup> Die Persönlichkeit werde so in ihrem „Eigenwert“ nur durch ihren „Dienstwert“ für das „Ganze des Volkes“ gerechtfertigt.<sup>53</sup>

Als einen weiteren Bestimmungsgrund für das Gliedergefüge des „Volksganzen“ beschwor Volkelt schließlich als Urgrund das „Heil der Rasse“, dem sich der Einzelne mit den „Geboten der Rassenpflege“ zu unterwerfen habe, und verortete das Volk als „lebendiges Sozialganzes“ bzw. als „Dauer-ganzes“ rassendeterministisch in der Geschichte.<sup>54</sup>

Dem Mythos vom ganzheitlichen, alles Trennende überwindenden Volk fügte Volkelt außerdem den Mythos des den Ausweg aufzeigenden „Führers“ hinzu, der als berufene und zugleich „volksgetragene Einzelpersönlichkeit“ die

<sup>49</sup> Volkelt, *Erziehung*, 118.

<sup>50</sup> Volkelt, *Weg*, 2-4. Die „Lebenswichtigste Kleingruppe im Volk“, die Familie, könne nur gesunden von den „volksumspannenden Ordnungen her“ (Volkelt, *Erziehung*, 242).

<sup>51</sup> Volkelt, *Erziehung*, 241.

<sup>52</sup> Volkelt, *Weg*, 3.

<sup>53</sup> Ebd.

<sup>54</sup> Volkelt, *Erziehung*, 242f.

Geschichte des Volkes gestalte.<sup>55</sup> Er ließ sich auch nicht davon abhalten, mit Bezug auf den „Übermensch“ „faustischer Artung“ Johann Wolfgang von Goethe zum Klassiker des „hochgemut-machtvollen Führertums“ zu erklären.<sup>56</sup>

*c) Erziehung als Formung des Gemeinschaftsganzen durch die „Erweckung“ der „arteigenen“ Formkräfte*

Zur Verdeutlichung der Anforderungen an das angestrebte Gliedschaftsverhältnis griff Volkelt auf das ganzheitspsychologische Erklärungsmuster der im „Erlebensuntergrund“ bzw. in der dispositionellen Struktur verankerten „Wertgerichtetheit der Seele“ zurück, aus der sich die Verwirklichung der Werte durch das jeweilige Individuum speise.<sup>57</sup> Hier sei es notwendig, die „lange verschütteten“ „arteigenen Volkstumswerte“ als „Formkräfte der deutschen Seele“ zu erwecken, um das „körperlich-seelisch-geistige Ganze“ „von diesen Volkstumswerten her einheitlich“ gestalten zu können.<sup>58</sup>

Das gemeinsame Erleben dieser „Volkstumswerte“ in den Gemeinschaften der Kameradschafts- und Lagererziehung bildete für Volkelt die Grundlage für die Konstituierung des nationalsozialistischen Gefolgschaftsverhältnisses. Im Prozess der Gemeinschaftsformung kam es ihm nicht nur auf das Wissen um diese Werte an, sondern vor allem darauf, dass diese in der unbewussten „letzten Tiefe“ der Seele ihre formende Kraft entfalten könnten.

Als Bindeglied zwischen den unbewussten Formkräften der Seele und dem Handeln in der Gemeinschaft sah Volkelt den jeweiligen Führer bzw. die Führerin, denn die Rückwirkung auf die dispositionelle Struktur könne nur erreicht werden, wenn die „Volkstumswerte“ durch jene „leibhaftig

---

<sup>55</sup> Ebd., 118.

<sup>56</sup> Hans Volkelt, „Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn“. *Goethes Faust – und Deutschlands Lebensanspruch*, o.O. 1944, 3f., 12.

<sup>57</sup> Vgl. Volkelt, *Grundbegriffe*, 41.

<sup>58</sup> Volkelt, *Kameradschaftserziehung*, 107f.

vorgelebt“ werden bis hin zu „Hingabe und Opfer“. <sup>59</sup> Volkelt konstruierte hier eine völkische Gleichgestimmtheit der „arteigenen Kräfte“ im „Gemeinschaftsganzen“, d.h. er nahm an, dass durch die „ganzheitliche Durchdrungenheit und Bewegtheit“ des Führers bzw. der Führerin ebenso die Gefolgschaft „ganzheitlich durchdrungen und bewegt“ werde. Er brachte dies auf die folgende Formel: „Nur vorgelebtes Leben zeugt gleiches Leben in anderen“. <sup>60</sup> Mit der Begründung eines solchen Gefolgschaftsverhältnisses legitimierte er, orientiert am Gesetz des „Primats des Gemeinschaftsganzen“, eine nicht hinterfragbare Hierarchie zwischen Gefolgschaft und Führer. Innerhalb derer galt der jeweils höhere Führer bzw. die Führerin als „das bessere Selbst“ der jeweiligen Gemeinschaft bis hin zum „obersten Führer“, den Volkelt als das „beste Selbst der großen Gefolgschaft ‚Deutsches Volk‘ wie jedes einzelnen Deutschen“ bezeichnete. <sup>61</sup> Dieses Prinzip wird anhand des „architektonisch-organischen Gliedgefüges“ der soldatischen Formationen und Wehrverbände sowie der Gliederungen der *NSDAP* verdeutlicht, deren Geist letztendlich in der Person des jeweiligen „Führers“ verkörpert sei. <sup>62</sup>

Volkelt gründete das Gliedschaftsverhältnis auf einen psychologischen Rassebegriff, mit dem alle Erscheinungsformen der „deutschen Seele“ bezeichnet wurden. Die Grundlage der Zugehörigkeit wird dabei nicht eindeutig geklärt. Auf der einen Seite sprach er von „arteigenen Volkstumswerten“, auf der anderen Seite betonte er hingegen die Aktivität des Einzelnen, diese Werte nicht nur zu „erleben“, sondern auch zu „leben“. <sup>63</sup> Volkelts irrationaler *Circulus vitiosus* eines

---

<sup>59</sup> Ebd., 108.

<sup>60</sup> Ebd. (im Original hervorgehoben); Vgl. Hans Volkelt, Großdeutschland verpflichtet!, in: *Kindergarten* 79 (1938), 69.

<sup>61</sup> Volkelt, *Kameradschaftserziehung*, 108 (im Original hervorgehoben).

<sup>62</sup> Volkelt, *Erziehung*, 241.

<sup>63</sup> Volkelt, *Kameradschaftserziehung*, 107. Vgl. zur Beschreibung des psychologischen Rassebegriffs bei Alfred Rosenberg Stefan Breuer, *Ordnung der Ungleichheit – die deutsche Rechte im Widerstreit ihrer Ideen 1871-1945*, Darmstadt 2001, 102.

wechselseitigen „arteigenen“ „Durchdrungenseins“ gipfelte schließlich in der Konzeption eines sozialpsychologischen *Perpetuum mobile*, das seinen Bewegungsgrund in einem sich aus der unbewussten Tiefe der Seele entfaltenden Bekenntnis finden sollte, oder, wie er es anders formulierte, in einer „Bejahung“ der „Volkstumswerte“ aus „innerster, persönlicher Notwendigkeit“. <sup>64</sup> Gleichsam von dieser unbewussten Kraft, verstanden als „innerste Bejahung dieser Werte“, werde das gesamte Leben der Volksgenossen „getrieben“, so die Vorstellung Volkelts. <sup>65</sup>

Die Verbindung zu einem solchen „untergründigen bewußtseinsjenseitigen Selbst“ <sup>66</sup>, wie es Volkelt in seinem Artikel über die Grundbegriffe der Leipziger Ganzheitspsychologen genannt hatte, sollte über das Gefühl hergestellt werden. „Das eigene Erleben muss von echter, tiefer Freude an [...] [den] Volkstumswerten gesättigt sein“. <sup>67</sup> Orientierung sollen dabei diejenigen geben, bei denen sich der „Gestaltungsdrang“ der Seele“ im Hinblick auf „Rasse“, „Typ“ und „Charakter“ zu „prägnanter Gestalt“ ausforme – als „größtes Beispiel“ des „deutschen Menschen und des deutschen Volkes“ stilisierte Volkelt in diesem Zusammenhang Adolf Hitler. <sup>68</sup>

Neben der Kameradschaftserziehung betrachtete Volkelt die Familie in ihrer Funktion für das „Volksganze“ und sah diese als „besten Keimboden für die seelische Entwicklung“ an, da für das Kind im Rahmen der Familie „ganzheitliches, aber qualitätsreiches, instinktgesättigtes, zu urtümlichem Fühlen zusammengeschlossenes Erleben“ <sup>69</sup> möglich sei. Die Möglichkeit der Ausbildung von „übergreifenden Ganzen der

---

<sup>64</sup> Volkelt, *Kameradschaftserziehung*, 107.

<sup>65</sup> Ebd., 108.

<sup>66</sup> Volkelt, *Grundbegriffe*, 33.

<sup>67</sup> Volkelt, *Kameradschaftserziehung*, 107.

<sup>68</sup> Volkelt, *Grundbegriffe*, 22.

<sup>69</sup> Hans Volkelt, Kind und Familie, in: *Kindergarten* 76 (1935), 118-123, hier 120.

familialen Verbundenheit“ gründete Volkelt zugleich auf die Zugehörigkeit zur „gleichen Rasse“. <sup>70</sup>

*d) Ganzheit als Ausschluss- und Bildungsprinzip*

Volkelts Konzeption des „Volksganzen“ ist ausschließlich aufgebaut. Alle diejenigen, deren dispositionelle Struktur sich nicht im Sinne der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ „erwecken“ lässt und die nicht vom „Erwachen des deutschen Volkes“ mitgerissen würden, verfügten „nicht über diejenigen Formkräfte der Seele“, die sie zu „wahren“ Gliedern des Volkes „machen“ könnten. <sup>71</sup> Umgekehrt wird Bildung als „geprägte Form des deutschen Lebens“ zur Pflicht für jeden Volksgenossen erklärt. Selbst der Bildungsprozess wurde durch Volkelt an die unbewussten „Formkräfte der Seele“ zurückgebunden und ideologisch zu einer mystischen Erfüllung, der in der unbewussten Tiefe der Seele verborgenen „Wertgerichtetheiten“ verklärt. In diesem Sinne verstanden, richte sich Bildung auf „das Ganze der Seele“, auf das Bewusstsein wie auch auf „die unbewusste Tiefe der Seele“. <sup>72</sup> Dabei sei die „Besinnung auf das Wesen des Organischen“ für jede „tiefere deutsche Bildung“ unerlässlich, anders ausgedrückt: Gebildet sei nur derjenige, so Volkelt, der „aus einem organischen Gefüge der Richtkräfte seiner Seele heraus fühlen, wollen und denken“ könne. <sup>73</sup> Als Ziel einer solchen Bildung nannte Volkelt die „willensstarke, gemühtiefe und zugleich verstandesgeklärte Persönlichkeit“. <sup>74</sup> Eine solche angestrebte Totalität des Menschen könne aber nur als

<sup>70</sup> Ebd., 122. Als Klassiker der „völkischen Erziehung“ konstruiert Volkelt Friedrich Fröbel und beschwört dessen Voraussicht auf das „blutseinige, gleichlebige Volk“ (Hans Volkelt, Einführung, in: Peter Goedel (1938): *Friedrich Fröbel als Vorkämpfer deutscher Leibeserziehung*, hg. von Hans Volkelt, Leipzig 1938 (Sein und Sollen, 2), III-VIII, hier IV).

<sup>71</sup> Hans Volkelt, Was heißt heute ‚Bildung‘?, in: *Kindergarten* 79 (1938), 1-2, hier 1.

<sup>72</sup> Ebd., 1f.

<sup>73</sup> Ebd., 1.

<sup>74</sup> Ebd (im Original hervorgehoben).

„Ganzheit des Einzelnen [...] im Rahmen der Ganzheit seines Volkes“ aufgefasst werden, um jedem „Volksgenossen“ zu der „Durchprägung seines Leib-Seele-Ganzen“ zu verhelfen, „die seiner Stelle und Gliedschaft im Ganzen angemessen ist“. <sup>75</sup> Damit verband Volkelt die „scharfe Auslese der Geeigneten“ in Bezug auf deren „geistig-körperliche Gesamthaltung“ unter den Bedingungen der „charakterlichen, gesinnungsmäßigen und haltungsmäßigen Eignung“, die sowohl durch die Führer der Hitlerjugend zu bestätigen als auch im Arbeitsdiensthalbjahr zu bewähren sei. <sup>76</sup>

Mit seiner weltanschaulichen Positionierung stieß Volkelt vor allem an der Universität nicht auf das erwünschte Echo. Insgesamt hatte die als politische Pädagogik gleichgeschaltete Erziehungswissenschaft im Konkurrenzkampf der Wissenschaften um die staatstragende Funktion gegenüber der Rassenlehre, der Vorgeschichte, der Volkskunde, der Psychologie und der Politischen Wissenschaft tendenziell mit einem Bedeutungsverlust zu kämpfen. <sup>77</sup> Darin liegt wahrscheinlich auch der Grund, warum Volkelt an der Universität wieder stärker psychologisch arbeiten wollte.

---

<sup>75</sup> Ebd., 2.

<sup>76</sup> Hans Volkelt, Grundsätzliches zur Auslese von Schülern und Hochschülern, in: *Reichszeitung der deutschen Erzieher: Nationalsozialistische Lehrerzeitung* (1935), 6-8, hier 6. Volkelt plädiert mit Verweis auf den von Hitler beschworenen „Kampf ums Dasein“ für den harten Wettbewerb, empfiehlt zugleich aber auch die Förderung der „Wertvollen unter den Spätreifenden“ (ebd., 7) sowie, mit einer zurückhaltenden Kritik an der starken „Drosselung“ des „viel zu starken Zustroms“, das Offenhalten der Zugangswege für die Gruppe der „Bildungsdurstigen“ (ebd., 8).

<sup>77</sup> Vgl. Carsten Heinze/Klaus-Peter Horn, Zwischen Primat der Politik und rassentheoretischer Fundierung – Erziehungswissenschaft im Nationalsozialismus, in: Klaus-Peter Horn/Jörg W. Link (Hg.), *Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus – Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit*, Bad Heilbrunn, 2011, 319-339, hier 321-325, 335f.

*Hans Volkelts „Dienst“ für die „Gemeinschaft“ und seine Bemühungen in eigener Sache*

In der Person Volkelts zeigt sich das für die nationalsozialistische Wissenschaftspolitik charakteristische Dilemma, „Parteigenossen“ bzw. „alte Kämpfer“ besonders fördern zu müssen, obwohl ihre wissenschaftliche Eignung in Frage gestellt wurde. Er verfolgte das Ziel, seine Stellung an der Universität, gemäß dem Selbstverständnis von seiner wissenschaftlichen und politischen Eignung, an der Universität verbessern zu können; insbesondere war er bestrebt, einen Ruf auf ein persönliches Ordinariat zu erhalten. Dazu nutzte er alle ihm sich bietenden Möglichkeiten und Kontakte.<sup>78</sup>

Zunächst ist er offensichtlich davon ausgegangen, dass er für die nationalsozialistische Ausrichtung der Lehrerbildung am Pädagogischen Institut in Leipzig mit einem Lehrstuhl belohnt würde. Erste Sondierungsgespräche in dieser Frage wurden 1935 zwischen dem Sächsischen Ministerium für Volksbildung und der Philosophischen Fakultät geführt, da Volkelt nach der Leitung des Pädagogischen Instituts nicht mehr einem Ordinarius unterstellt werden konnte. Allerdings wurden vonseiten der Universität erhebliche Zweifel am wissenschaftlichen Format Volkelts geäußert. Die daraufhin vom Ministerium gestarteten Versuche, Volkelt an einer kleineren Universität unterzubringen, scheiterten ebenfalls, sodass seinem Wunsch, an die Universität zurückzukehren, unter dem Vorbehalt stattgegeben wurde, dass seine künftige Stellung dort noch geregelt werde.

Eine neue Chance bot sich Volkelt nach der Emeritierung des Direktors des Psychologischen Instituts und Professors für Philosophie Felix Krueger am 31. März 1938. Aber auch in diesem Fall wurden seine Erwartungen enttäuscht, da die Kommission Friedrich Sander an die erste Stelle der Liste setzte und nach dessen Absage Philipp Lersch favorisierte,

<sup>78</sup> Vgl. zu Volkelts institutioneller Verankerung an der Universität Leipzig und seinen damit verbundenen Aktivitäten Heinze, *Pädagogik*, 59-71; Loosch, *Otto Klemm*, 43-60; Geuter, „*Gleichschaltung*“, 207f.

der den Ruf dann annahm. Diese Zurücksetzung erlebte Volkelt als tiefe Kränkung. Am 15.12.1938 schrieb er an den Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung Arthur Göpfert: Es sei „bitter, wie man hier versucht hat, einen aktiven Altparteigenossen trotz erklärter fachlicher Anerkennung durch die Fakultät von seinem aussichtsreichen Listenplatze nachträglich und plötzlich wieder zu verdrängen“. <sup>79</sup> Nach der Wiederbesetzung des Kruegerschen Lehrstuhls blieb Volkelts Stellung weiterhin ungeklärt, sodass sich das Ministerium letztendlich entschloss, das nach der Emeritierung Theodor Litts verwaiste Philosophisch-Pädagogische Institut zugunsten eines neu zu gründenden Psychologisch-Pädagogischen Instituts aufzulösen und Volkelt mit der Leitung zu betrauen. Dieses Psychologisch-Pädagogische Institut sollte dann für die Dauer der Amtstätigkeit Volkelts bestehen bleiben.

*Zusammenfassung: Ganzheit als gewaltförmiges soziales Ordnungsmuster*

Das Konzept der Ganzheit erfuhr durch Volkelt eine Umformung von einem wissenschaftlichen Ansatz zur Beschreibung und Erklärung psychologischer Phänomene zu einer normativ-ideologisch aufgeladenen Verhaltensanforderung für alle Volksgenossen. Im Kontext der nationalsozialistischen Volksgemeinschaftsideologie konstruierte Volkelt „Ganzheiten“ als gewaltförmige soziale Ordnungsmuster in dem Sinne, dass der einzelne Mensch, als „Gliedganzes“, ausweglos auf das allein Lebenssinn stiftende Ganze des Volkes verwiesen wurde. Die Handlungsmöglichkeiten des einzelnen Menschen wurden somit durch die für ihn rational nicht fassbare „Gliedschaft“ in dem jeweils „volkswichtigeren Ganzen“ determiniert sowie über den irrationalen „rassebedingten“ und „arteigenen“ „dispositionellen Seinsgrund“, aus dem die „Wertgerichtetheit“ des Handelns erwachse. Die Erziehung

<sup>79</sup> UAL, PA 62, Bl. 92. Charakteristisch für Volkelt sind eine Vielzahl von Beschwerden bei übergeordneten Stellen gegen Personen, die aus seiner Sicht sein Fortkommen behinderten.

erhielt in diesem Kontext die selektierende Funktion, dem Einzelnen im Gefolgschaftsverhältnis die „rassisch“ bedingte Ausrichtung seiner Seele und seine damit verbundene Stellung im „Volksganzen“ zu verdeutlichen. Zugleich wurde der Bildungsprozess auf die Aufgabe reduziert, die unbewussten „Richtkräfte“ der Seele bekenntnismäßig zum Ausdruck zu bringen. Die Konfrontation des einzelnen Menschen mit dem Anspruch des „Volksganzen“ lässt sich als ein Prozess der Ästhetisierung der Gewalt beschreiben, in dem die (freiwillige) Eingliederung in das „Volksganze“ und die damit verbundene Möglichkeit der Subjektivierung als „Gliedganzes“ als unausweichlicher und zudem erstrebenswerter Prozess dargestellt wird.<sup>80</sup> Volkelts Versuch der ganzheitspsychologischen Fundierung einer nationalsozialistischen Erziehung als Konglomerat aus Versatzstücken wissenschaftlicher Theorien und nationalsozialistischer Ideologeme zielte jedoch letztendlich auf die Bereitschaft zur gewaltförmigen Exklusion derjenigen, die der ideologisch konstruierten „Gestalt“ des sogenannten „deutschen Menschen“ nicht entsprachen.

---

<sup>80</sup> Vgl. Heinze/Horn, *Primat*, 326.